Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 12

Nachruf: Anna Keller
Autor: P.M.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anna Keller †

Am 31. August durfte Anna Keller nach langen Jahren der Hinfälligkeit die Augen schließen. Wir haben allen Grund, ihrer in Dankbarkeit zu gedenken. Als junge Lehrerin unterrichtete sie an den Primarschulen von Binningen und Basel. Dann erwarb sie sich das Mittellehrerpatent und wirkte fortan jahrzehntelang an der Mädchenrealschule in Basel. Ihre Begeisterungsfähigkeit und ihr fröhliches Temperament regte die Schülerinnen an, und diese fühlten sich bei der ausgesprochen mütterlichen Lehrerin wohlgeborgen. — 1919 gewann sie bei einem Aufenthalt in Saarbrücken Einblick in die Methode des Gesamtunterrichts. Begeistert stürzte sie ihre bisherige Lehrmethode um und gewann — im Einverständnis mit dem Erziehungsdepartement — Kollegen und Kolleginnen zur Mitarbeit.

Von 1926 bis 1934 unterrichtete sie als Übungslehrerin am kantonalen Lehrerseminar. Als die Pensionierung näherrückte, kehrte sie zur Realschule zurück, um noch einmal eine Klasse ohne Kandidaten durch die letzten vier Jahre führen zu dürfen. Ihre Tätigkeit war nie ein Müssen, sondern immer ein Dürfen.

Diese Beglückung im Beruf lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die Arbeit und die Stellung ihrer Kolleginnen von der Kindergärtnerin bis zur Oberlehrerin und darüber hinaus auf die Probleme der beruflich tätigen Frau. Eine ausgezeichnet fundierte Broschüre «*Gleiche Arbeit, gleicher Lohn*» warb schon 1918 für eine neue und vor allem gerechte Bewertung der Frauenarbeit. Lange Jahre präsidierte Anna Keller die Sektion Basel-Stadt des Schweizerischen Lehrerinnenvereins; auch wurde sie in den Zentralvorstand gewählt und war schweizerische Präsidentin von 1920 bis 1924. Diese Ämter erforderten Mut und tapferes Einstehen für die Sache der Frauen; deshalb war es ihr auch selbstverständliche Pflicht, bei der Gründung der Vereinigung für Frauenstimmrecht mitzuwirken.

Schon in frühen Jahren hatte sie mit einer Freundin eine Hausgemeinschaft gegründet, die beide durch Jahrzehnte hindurch tief beglückte. Den Kindern ihrer Verwandten durfte sie Tante, Groß- und Urgroßtante werden. Anna Kellers Erzählertalent hatte sich schon in ganz jungen Jahren an ihren Geschwistern erwiesen, indem sie ihnen Märchen erzählte und Verschen dichtete. Bald fing sie an, eigene Märchen und Geschichten zu schreiben und zu erzählen, so daß sie in Stadt und Land als Märchentante bekannt und geliebt wurde. Nach ihrer Pensionierung stürzte sie förmlich an den Schreibtisch und ließ die Feder schreiben, was die reiche Phantasie ihr eingab. Zwei Märchenbände waren erste Werke; das Schweizerische Jugendschriftenwerk verdankt ihr «Bestseller» wie «*Die Weihnachtsfreuden der fünf Meierlein*» u. a. Es kamen Bücher heraus für Ältere und noch Ältere, Ge-

dichtbändchen und für die ganz Alten das besinnliche Gedichtbändchen «*Wir Alten*». Dieses war unvermutet ihr letztes Werk; denn plötzlich wurde ihr die Feder aus der Hand genommen. Gelähmt wurde sie noch im Rollstuhl ausgefahren. Kurz nach ihrem 80. Geburtstag siedelten die Freundinnen in ein Pflegeheim über. Anna Keller ertrug die ihr verbleibenden dreieinhalb Jahre, ohne je zu klagen. Vor einem Jahr nahm ihr der Tod die Freundin. — Bis zuletzt durfte sie bewußt an allem teilnehmen, was ihr die Familie samt Kindern, die Freundinnen und die Kolleginnen ans Krankenbett brachten. Dankbar nahm die einst so lebendige und tätige Frau die hingebende Pflege der Heimleiterin an. Sie wußte, wo sie sich die Kraft sowohl zum Leben, zum sprudelnden Schaffen, als auch zum klaglosen Leiden und zum Sterben holen durfte. *P. M.*

Nyafaru-Schulhilfe

Die Sektion Bern-Stadt und Umgebung des Lehrerinnenvereins hat vor Weihnachten neben vielen Patenschaften die Summe von über 2400 Franken aufgebracht für eine Afrikanerschule in Südrhodesien.

Wo liegt nun dieser Ort Nyafaru (übersetzt: «Ort, wo die Menschen glücklich miteinander leben»)? Auf 2000 Meter Höhe, in den Bergen von Jnyanga, ist in den letzten zwei Jahren eine Entwicklungsstation des African Development Trust aufgebaut worden. Unter einem afrikanischen Farmverwalter, zwei afrikanischen Mit-Direktoren und einem britischen Entwicklungsberater arbeiten 25 Familien in einer Gemeinschaftsfarm — einer Art afrikanischen Kibbuz —, um durch bessere Bebauung des Bodens einen menschenwürdigen Lebensstandard zu erreichen. Hier haben wir es mit einer reinen Selbsthilfeaktion zu tun. Heute brennen die afrikanischen Völker darauf, ihr Schicksal selber in die Hand zu nehmen. Eigene Initiative, Arbeit und Verantwortung (einmal nicht für den weißen Boß), aber auch eigenes Risiko und eigener Gewinn, das ist die Triebfeder, die all ihre Kräfte mobilisiert. Einführung einer Hausweberei und Bildungsmöglichkeiten, das sind die nächsten Entwicklungen, die den Aufbau eines Dorfes ermöglichen. Die Weißen helfen mit als Freunde und Berater. Diese Atmosphäre der Achtung und Gleichberechtigung hat in Nyafaru die drohenden Spannungen zwischen den Rassen aufgehoben. Man arbeitet gemeinsam auf eine friedlichere Zukunft hin.

Der größte Wunsch der Afrikaner ist, ihren Kindern eine gute Schulbildung mitzugeben. Oft tragen ganze Sippen Fünfer um Fünfer zusammen, um einem einzigen Jungen ihrer Familie den Besuch einer Sekundarschule (für Afrikaner) zu ermöglichen. Wie können aber diese Leute — die Väter und Söhne verdienen fern von ihren Familien als «Boy» bei ihrem weißen Boß 70 bis 80 Franken im Monat oder sie bekommen zu Hause als Taglöhner auf dem Grundbesitz ihrer weißen Herren etwas Land, eine Hütte und 20 Franken monatlich — eine eigene Privatschule für ihre Kinder aufbauen? Der südrhodesische Staat hat zwar für Afrikanerschulen genaueste Vorschriften über Liniatur und Format der Schulhefte aufgestellt, doch fehlt es ihm an Geld, solche Schulen zu errichten.